Abschiedswort.

Zum letzten Male richte ich von dieser Stelle aus das Wort an die geehrten Eltern der Schüler der Realschule b. D. Mein vorgeschrittenes Lebensalter und ein mehrjähriges inneres Leiden haben mich bewogen, meine vorgesetzte Behörde um Versetzung in den Ruhestand für Ende März d. J. zu bitten. Der Hohe Senat hat mir dieselbe am 17. Oktober 1902 in huldvollen Worten gewährt.

Ich kann auf eine ungewöhnlich lange pädagogische Tätigkeit zurückblicken und tue das mit aufrichtigem Danke gegen Gott, der mir für eine so lange Zeit Freude zur Arbeit und Kraft bewahrt hat. Noch nicht einundzwanzigjährig trat ich im Oktober 1851 als „Praktikant" in das Lehrer-Kollegium der Realschule meiner Vaterstadt Kassel ein. Nach Bremen wurde ich für den 1. Oktober 1855 berufen, an welchem Tage die erste Realschule* unter Leitung des unvergefslichen Direktors Dr. Heinr. Gräfe in das Leben trat.

Der lange Zeitraum meiner pädagogischen Tätigkeit umschliefst ein sehr bedeutsames Stück der deutschen, namentlich aber auch der Bremischen Schulgeschichte. Die Realschulen nahmen vor fünfzig Jahren neben den gymnasialen Lehranstalten nur eine sehr bescheidene Stellung ein. Der Gedanke, welchen ich schon damals wiederholt äufserte, dafs nach dem Vorgange der Realschulen alle oder doch die meisten höheren Knabenschulen ihren fremdsprachlichen Unterricht am zweckmäfsigsten mit einer neueren Sprache beginnen würden, schien gar keine Aussicht auf Verwirklichung zu haben. Wie anders liegen diese Verhältnisse heutzutage! Immer gröfser wird die Zahl der Gymnasien, welche in den unteren Klassen an die Stelle des lateinischen Unterrichtes den Unterricht in der französischen Sprache setzen. Von den Schulbehörden ist die Realschulbildung als gleichwertig mit derjenigen der Gymnasien anerkannt worden, und die Realschulen haben nahezu dieselben Berechtigungen erhalten, welche die Gymnasien schon seit längerer Zeit besafsen.

In Bremen ist die Handelsschule bereits vor zehn Jahren dazu übergegangen, den fremdsprachlichen Unterricht mit Französisch zu beginnen. Nach den Beschlüssen von Senat und Bürgerschaft werden die beiden zu Ostern 1905 in das Leben tretenden Vollanstalten: das zweite Gymnasium und die zweite Realvollanstalt, dieselbe Einrichtung erhalten. Von da an werden also fünf höhere Schulen in den drei ersten Jahrgängen ganz gleichen Unterricht gewähren. Welch' edler Wettstreit wird dann zwischeu ihnen stattfinden können! Und so scheide ich also aus dem Amte mit dem freudigen Ausblick auf eine hohe Blüte des Realschulwesens in unserer Stadt.

Aber auch der Unterricht selbst und die Lehrmethoden haben in den letzten fünfzig Jahren grofse Veränderungen erfahren. In allen Fächern ist nach frischem Leben, nach Anlehnung an den natürlichen Entwickelungsgang des Kindes und Jünglings gestrebt worden. Nur beispielsweise erwähne ich, dafs vor fünfzig Jahren der Unterricht in der Heimatkunde in den Schulen von Bremen ganz unbekannt war. Wieviel lebendiger hat sich in diesem Zeitraume der Unterricht in der Muttersprache, in den fremden Sprachen, der Geographie und den Naturwissenschaften

* Damals „Bürgerschule" genannt Aus ihr gingen durch Teilung im April 1876 die beiden jetzigen städtischen Realschulen hervor.

gestaltet! Wie ringt die Jetztzeit nach naturgemäfser Gestaltung des Zeichenunterrichtes! Vor fünfzig Jahren war das Schulturnen noch unbekannt, ja die auf seine Einführung gerichteten Bestrebungen wurden mit Argwohn betrachtet. Jetzt bildet die Körperpflege in den Schulen einen anerkannten Zweig der Volkshygiene. Und nun gar die ästhetische Erziehung der Jugend. Wie kahl und nüchtern waren die Schulräume vor fünfzig Jahren! Das Gebäude der im April 1876 eröffneten Realschule beim Doventor wurde damals allgemein als ein Luxusbau angesehen. Heutzutage wird es weitaus von jedem Schulgebäude übertroffen, welches von einem einigermafsen blühenden Gemeinwesen und namentlich auch von unserem Bremen erbaut wird. Als ich damals anfing, dieses neue und schöne Schulgebäude unter Beihilfe mehrerer Schulfreunde mit allen mir zugänglichen Kunstwerken zu schmücken, begegnete ich fast nur Achselzucken und kritischen Bedenken. Heutzutage ist Erziehung zum Verständnisse der Kunst ein allgemeines Schlagwort geworden, und die nüchternen geweifsten Wände, die kahlen Korridore verschwinden mehr und mehr aus den Schulgebäuden. Und wie dankbar mufs das Viele anerkannt werden, was zur Hebung des Lehrerstandes, für seine äufsere Stellung und die Besserung seiner finanziellen Lage geschehen ist! Denn wie auch sonst durch Bauten und Ausstattung, durch Verfügungen der Behörden für die Schulen gesorgt werden mag, ihre dauernde Blüte beruht doch zum grofsen Teile auf der Erhaltung eines tüchtigen, pflichttreuen Lehrerstandes. Und in dieser Beziehung mufs ich mit dem lebhaftesten Danke der Mitarbeit der Lehrer-Kollegien gedenken, welche mir während meiner fast 35jährigen direktorialen Tätigkeit so treu zur Seite gestanden, und das Meiste zur Blüte der von mir geleiteten Schulen beigetragen haben. Meine Mitarbeiter, mit denen mich meistens das Gefühl wahrer Freundschaft verbindet, werde ich niemals vergessen.

Den geehrten Eltern aber danke ich herzlich für das mir in reichem Mafse entgegengebrachte Vertrauen. Dafs es bei der umfangreichen und schwierigen Tätigkeit des Leiters einer grofsen Schulanstalt auch an Mifsverständnissen und infolge davon auch an Aufregungen nicht gefehlt hat, ist ja selbstverständlich — aber sie wurden in den allermeisten Fällen durch offene Aussprache beseitigt. Ich bitte die Eltern, dieses Vertrauen auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen, den im Amte schon so lange bewährten und mir durch innige Freundschaft verbundenen Herrn Direktor Dr. Maréchal.

Mögen der Realschule b. D. unter seiner Leitung viele schöne Jahre der Blüte beschieden sein!

Bremen, 1. März 1903.

Fr. Buchenau.